

„Der dile
auf die Titel:
zur andern,
in fünf Fuß
Sunde wiegt.

ungar. Thea-
n Male „Bá-
2 Akt. Text
ellmeister E r-
das der Cuc-
Die Musik hat
Charakteristi-
n, worunter
tt in der Ju-
e. de. zu rech-
nentierung und
y war lobens-
e, anmuthige
in sehr kurzer
schwande ihrer
onders in den
Sie erhielt
re Mal geru-
en Konti und
Oper, die von
ing fand.

n merling,
„zum Pa-
Michael das
Jägerborn.“
Hotel unter
Leitung wie-
angen werde.

brinus“ hat
an hofft nun
einen guten

t eine junge
ange Währin
geboren, in
und produzi-
juben. Diese
u r e m Fu-
menge ge-

nung müssen
zu sein, mit
zeichnen. Wie
n hintänglich
und an ihren



Der Spiegel

für Kunst, Eleganz und Mode.

Dreizehnter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postversendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. E.W. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen (Festung, außerhalb des Wasserthors), in E. Willers u. J. Wagners Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. k. Postämtern.

66.

Sonnabend, 15. August.

1840.

Die harrende Braut.

(Fortsetzung.)

Der künftige Schwiegersohn pachtete nun allerdings um einen geringen Preis, den er jedoch bei dem Alten verdoppelte, eine kleine, unansehnliche und wenig Erwerb bringende Mühle und setzte hinzu, für das übrige Geld werde er Früchte und verschiedene Gegenstände zur häuslichen Einrichtung anschaffen. Lange zuvor hatte er schon seinen Dienstherrn, dem es nie eingefallen war, den Müllerburschen, Lieschens und seines Sohnes wegen anzuklagen, unter höhnischen und boshaften Spötereien und unter fürchterlichen Drohungen verlassen, welche er wahrscheinlich schon jetzt ins Werk gesetzt hätte, wäre nicht durch die übrigen Mühlbewohner und durch zwei große Hunde der von Wuth Ergrimmte zum schleunigen Rückzug gezwungen worden. Diesen Austritt verschwieg der Müllermeister vorerst dem Alten, theils aus Aergern, theils weil er es für überflüssig hielt, da noch zu warnen, wo man — so urtheilte er nicht ganz mit Unrecht — blindlings sich in sein Unglück stürzte.

Lieschen sah und hörte seit Reinharths Entfernung aus dem Thale nichts von ihm. Zwar war die gepachtete Mühle mehrere Stunden von ihrem Hause

gelegen, zwar hatte ihr Geliebter jetzt viel zu thun; aber — meinte sie — der Liebe ist kein Weg zu weit, kein Hinderniß zu groß — sie überwindet es gern und leicht. Endlich als er vier Wochen sich nicht sehen ließ, wurde die Bedauernswerthe mißmuthig, traurig und zusehends blässer und magerer. Nichts zerstreute, nichts erheiterte sie: nicht vermochte es ihr selbst übelgelaunter Vater, nicht ihre Arbeit, nicht ihr Garten, nicht ihr Federvieh, nicht ihr treues Lamm; des Nachts wich der Schlummer von ihrem Lager und kaum gewann sie noch durch das Gebet vorübergehende Ruhe. Der Alte sah sie leiden und litt mit ihr, ohne helfen zu können. Den Geliebten aber aufzusuchen, davon hielt sie jener weibliche Stolz ab, der ein Gemeingut aller ehrbaren Frauen ist.

Ja und wäre nur das unerklärliche Ausbleiben Reinharde die einzige Ursache ihres Kammers gewesen! Aber so bekräftigte gerade diese Abwesenheit das Mädchen in dem früher ängstlich zurückgewiesenen Argwohn, daß sie ein bloßer Spielball in der Hand eines Unwürdigen, der sie schwerlich geliebt, war, und der, als er ihrem Vater einen Theil seiner Habe abgenommen, ihrer sich ebensfalls entledigte. Anfangs wohl sträubte sich ihr Herz gegen diesen furchtbaren Gedanken; wenn sie jedoch so manche früheren Züge aus dem Betragen Reinharde mit späteren verglich; wenn sie sich daran erinnerte, wie er oft aufbrausend und zornig sich gezeigt habe, sobald sie nicht blindlings seinen Forderungen, die immer in Geldzuschüssen bestanden, genügte, wie er sorgsam das Vermögen ihres Vaters berechnet, wie er sie dringend beschworen habe, Letzteren zu bewegen, Alles zu Gelde zu machen und von dem Erlöse durch ihn anderswo eine Mühle anzukaufen; wenn sie überlegte, wie er doch eigentlich niemals recht heiteren und zufriedenen Sinnes, immer unstätten und verworrenen Wesens und in Gesprächen über Gott und Religion ein Spötter gewesen sei — so konnte sie nicht umhin, nur mit Zittern und Schmerz in ihre Zukunft zu blicken und ihr unverbientes Schicksal zu beweinen. Sie wollte ihn darum vergessen — und in jedem ihrer Gedanken war er verflochten; sie wollte ihn verdammen — und entschuldigte doch selbst das, was nicht entschuldigt werden konnte; sie sagte sich täglich: „er ist schuldig“ — und doch klammerte sie sich an Kleinigkeiten fest, die ihr Hoffnung und Trost gewährten, doch suchte sie das Harte und Leidenschaftliche in seinem Benehmen aus den bitteren Erfahrungen seines Lebens, aus seinen düsteren Familienverhältnissen zu erklären, von denen sie freilich nicht ahnete, daß sie nur durch ihn getrübt wurden, doch liebte sie ihn auch jetzt, denn er war der Mann ihrer ersten, wahren Liebe. Als daher ein von ihm gesendeter Bote die Nachricht überbrachte, daß er nächstens kommen und seine Braut ehelichen werde, waren aus Lieschens Brust alle finsternen Ahnungen verschweicht: sie war wieder ganz das fröhliche, an den schönsten Hoffnungen reiche Mädchen. So schwach ist das menschliche Herz! Kläne und Entschlüsse der Vernunft, seien sie noch so richtig und heilbringend, mögen sie uns felsenfest dünken, zertrümmert das Herz mit seinen Wünschen, seinem ungestümen Verlangen! Ober waren Lieschens Zweifel gelöst, hatte sich Reinhard gerechtfertigt und bewiesen, daß man ihm unrecht thue? O nein! Eine Zeile an seine Braut zu schreiben, hatte er für überflüssig befunden, und die dunklen Reden des Boten waren besser geeignet, Besorgnisse wie Hoffnungen zu erregen. Ach und hätte man der Armen gesagt, daß ihr Geliebter schon seit Jahren von List und Betrug lebe; daß er, der Faulheit, dem unstätten Leben und anderen niedrigen

Leiden
anwen
los, d
Auge
kaum
wer we
ten, r
worden
überze

W
wurde
damit
funden
spielte
ßer G
durch
Europ
bekann
5 3 4
nen W
hoch v
bei M
6 3 2
te? —
oft er
kömmt
und er
ich ihn

Z

Donig
gab u
herrli

Leidenschaften ergeben, seinen Verstand und sein gleichnerisches Betragen nur dazu anwende, um arglose Menschen zu hintergehen; daß er, durch und durch sittenlos, dennoch gern sich in das Gewand der Tugend kleide, und daß ein scharfes Auge dazu gehöre, um sein Inneres zu durchschauen — wie wäre ihr da der kaum erst erhellte Himmel wieder getrübt und auf ewig verdunkelt worden! Doch wer weiß, ob sie und ihr Vater das Schlimmste geglaubt hätten? Denn diesen schlichten, redlichen Naturmenschen war Treue und Glaube noch kein leerer Wahn geworden, sie urtheilten von Jedem gut, bis sie sich nicht selbst eines Anderen überzeugt hatten.

(Besluß folgt.)

Logogriph.

Als meines Bruders 1 8 3 7 vorigen Winter plötzlich in der Nacht 5 8 3 4 5 wurde, sagte er ganz erschreckt seinem 5 7 2 9: geh und 2 7 1 die 3 4 4 3, damit sie einen 9 2 3 4 5 zurecht mache. Und die schon oft als vortrefflich befundene 5 7 8 bewährte sich 9 2 3 7 4! auch dieses Mal als gut. — Neulich spielte der berühmte Virtuos ein Musikstück aus dem 1 G. — 5 3 2 9, ein großer Geist, welcher der erhabensten Wissenschaft eine neue Bahn brach und sich dadurch unsterblichen Ruhm schuf. — Wer das an Naturschönheiten reichste Land Europa's durchwandert, verfäume nicht die 1 7 8 5 3 und von ihr einen überall bekannten Berg zu besteigen. — 6 8 3 4 5 hat der Empfänger von Briefen gern. — 5 3 4 7 9, ein großer König des Nordens, der vor Hunderten von Jahren seinen Völkern die Segnungen des Christenthums verschaffte und sich überhaupt hoch verdient machte. — Bei einem gewissen Thiere hat man es gern, wenn es bei Nacht 5 4 7 8 2 9. — Die Adresse eines Schreibens lautete: an den Herrn 6 3 2 8 N. N. War das nicht ein rechter 4 3 2 8, der sich so verschreiben konnte? — 1 2 3 4 5 6 7 8 9. Mein Ganzes wird auch in diesen Blättern sehr oft erwähnt. Kaufleute und Banquiers halten viel auf Alles, was von mir kommt, und jeden Deutschen erinnere ich an alte, schöne Zeiten hohen Glanzes und entschwindener Herrlichkeit, für die Gegenwart und Zukunft aber erfülle ich ihn mit froher Zuversicht.

Dr. R.....n.

Auflösung des Logogriph's in No. 63:

Breslau,

an der Ober in Schlesien.

Ansichten. Urtheile. Ergebnisse.

Theater.

Vesth. (Italienische Oper.)
Donizetti's Buffa: „L'elisir d'amore“
gab unsern Gästen Gelegenheit, ihre
herrlichen Talente und wahrhaft süßli-

chen Manieren auf glänzende Weise geltend zu machen. Die Vorstellung war sehr zahlreich besucht u. errang sich allgemeinen Beifall, der sich von Szene zu Szene steigerte, so wie sich die Zuhörer an das Fremdartige der Erschei-

e sie — der
bet es gern
die Bedau:
Nichts zer:
nter Vater,
ues Lamm;
ann sie noch
nd litt mit
on hielt sie
ist.

einzigste Ur:
esenheit das
ein bloßer
, war, und
er sich eben:
furchtbaren
Reinhardt's
raufend und
en, die im:
mögen ihres
u bewegen
eine Mühe
cht heiteren
und in Ge:
nte sie nicht
und ihr un:
und in jes:
— und ent:
ie sagte sich
ten fest, die
idenschaftlic

3, aus feiz:
reilich nicht
e ihn auch
daher ein
ens kommen
msternen W:
en Hoffnun:
Entschlüsse
ms felsenfest
nen Verlan:
fertigt und
e Braut zu
des Boten
und hätte
ist und Be:
n niedrigen

nung mehr gewöhnt hatten. Ganz trefflich ward die Oper größtentheils gespielt, da herrschte ein wahres Durchdringungsein eines jeden Einzelnen von seiner Partie. kein ängstliches Guten nach dem Taktstabe des Kapellmeisters, präzise und sicher greift Alles in einander, wie bei einer Maschine, als wenn es gerade nur so und nicht anders sein könnte. Sgra Mazza, als Abina, ward durch den nekischen Charakter ihres Spieles eben so ausgezeichnet, wie durch ihren gerundeten Gesangsvortrag; ihre letzte Arie erwarb ihr rauschenden Applaus; das Duett mit Dulcamara ging ganz vorzüglich, die Allegrostelle: „in quest' occhi è l' elisir“ mußte wiederholt werden. — Sgr. de Bezzi (Memorino) war wieder der durch seinen zarten, innig gefühlten, kunstgebildeten Vortrag siegreiche Sänger; seine Klagearie im zweitem Akte, die er mit all dem Gefühlsausbruche des infelice innamorato vortrug, ward so lärmend beklatscht, daß er die Wiederholung mit schöner Bereitwilligkeit u. gleicher Virtuosität leistete. Wir geben zu, daß dieser Sänger schwache Stimm-Mittel habe; aber wie weiß er diese zu gebrauchen! Wie ging diese erwähnte Arie bei allen seinen Vorgängern verloren, und von welchem Tenoristen mit viel belobter Stimme verlangt! — Auch das Duett mit Belcore mußte repetirt werden. Sein Spiel war in den feinsten Nuancen charakteristisch. Die Rolle des Memorino fand jetzt erst Bedeutung, Leben und Wahrheit. De Bezzi wird gewiß halb der Liebling des Publikums. — Sgr. Vatrineri gab sich in dem Parte des Dulcamara als ausgezeichneten Buffo zu erkennen, der nicht nur die Gesangsmanieren, sondern auch das Spiel dieses echt italienschen Charakters ziemlich inne hat. — Durch den hellen Metallklang seiner Stimme imponirend

sang Sgr. Polonini den Sergeanten — dieser junge talentvolle Mann, der mit so vortrefflichen Naturanlagen für seinen Beruf ausgestattet, dürfte es bei ähnlich fortgesetztem Eifer noch zu einer tüchtigen Kunststufe u. bedeutendem Nennomee in der Musikwelt bringen. Das ganze Ensemble ging, wie bereits erwähnt, vortrefflich, auch Chöre und Orchester blieben hinter den Uebrigen nicht zurück. Es war interessant, daß bei dieser Aufführung gerade Piecen u. Stellen applaudirt wurden, die bisher immer spurlos vorübergegangen waren.
Semper idem.

Korrespondenz.

Prag. (Beschl.) Am meisten wird den Reisenden die Leere der Promenaden auffallen, da doch ein großer Theil der Bevölkerung nicht fort kam; aber hier treten wieder zwei Umstände ein: die niederen Klassen der Stadtbewohner fertigen ihre Spaziergänge — die überdies natürlich nur an Sonn- und Festtagen stattfinden — so kurz ab, und scheuen die glühende Sonnenhize so wenig, daß jene um 2 Uhr Nachmittags begonnen werden, und, wenn die höheren Stände sich vom Mittagstische erheben, sitzen jene ersten Spaziergänger schon im Bierhause, um sich bei einem Glase Gerstensaft von der ermüdenden Promenade zu erholen u. zu erfrischen. Nur im Frühjahr u. Herbst findet man oft alle Klassen von den Stadtbewohnern, vom ersten Fürsten an bis auf den einfachen Handwerksmann und die Domestiken des Mittelstandes auf einer Promenade verammelt, wo dann der Beobachter ein ziemliches Verhältniß der Menge von Spaziergängern zu der statistischen Seelenzahl der Stadt findet. Im Sommer sind die Promenaden natürlich wenig besucht, da doch jede auf dem Lande wohnende Familie einen

Kreis v
Bekann
statt, n
nem ode
Nichtun
den Th
Luft au
natürlich
sen, zu
Sonntag
Hiebene
sieht ma
pagen,
ten Ver
und nu
wird, da
spann,
die zu
bet wir
delt, u
menade
Garten
besucht,
Kathal,
Brézan
der Mol
feren Ex
zirkänge
Sommer
und der
thore, z
regen G
heße, D
tel, ver
jeningen
nuß der
Verhättn
den des
wenden
zugleich
sonen h
oder Kr
terer W
drei Tag
Alles au
lanten A
kleinern

geanten —
 nn, der mit
 en für sei-
 rste es bei
 ch zu einer
 tendem Re-
 ngen. Das
 bereits er-
 Höre und
 Uebrigen
 fant, daß
 Piecen u.
 die bisher
 en waren.
 r idem.

ästen wird
 Promena-
 ser Theil
 am; aber
 ände ein:
 beröhner
 die über-
 und Fest-
 ab, und
 je so we-
 Schmittags
 die höhe-
 tische er-
 irgänger
 bei einem
 übenden
 erfrischen.
 det man
 dtbewoh-
 bis auf
 und die
 uf einer
 ann der
 tniß der
 der sta-
 findet.
 den na-
 ebe auf
 einen

Kreis von Verwandten, Freunden und Bekannten hat, dessen einzelne Glieder statt, wie in frühern Zeiten, nach ein- oder dem andern Spazirorte seine Richtung zu nehmen, nun Besuche vor den Thoren abstaten, und die gesunde Luft auf Kosten ihrer Freunde, die sie natürlich nach Kräften bewirthen müssen, zu genießen pflegen. Höchstens des Sonntags vereinigen sich die Heimgebliebenen im Baumgarten, und hier sieht man sodann eine Zahl von Equipagen, welche mit den eben geschilderten Verhältnissen kaum vereinbar scheint, und nur durch den Umstand erklärt wird, daß an diesem Tage manches Gespann, welches in den Tagen der Woche zu bürgerlichen Gewerben verwendet wird, sich in Luxusperde verwandelt, und ihre Gebieter auf die Promenade zieht. Auch der Zdekauer'sche Garten vor dem Koththore wird fleißig besucht, und der Stern wie das Scharthathal, Kuchelbad und das Thal von Brézan nächst Königsal am rechten Ufer der Moldau bieten Gelegenheit zu größeren Exkursionen. Die besuchtesten Spazirgänge in der Stadt sind an schönen Sommerabenden die Wälle der Neustadt und der Volksgarten nächst dem Sandthore, zwei Promenaden, die Vrag der regen Sorgfalt des verehrten Landeshefs, Obristburggrafen Grafen v. Chotek, verdankt, u. die insbesondere denjenigen Bewohnern der Stadt den Genuß der gesunden Luft gewähren, deren Verhältnisse ihnen nur einzelne Stunden des Tages zum Spazirgang zu verwenden erlauben. Die ersten werden zugleich von alten und kränklichen Personen häufig heimgesucht, deren Zeit oder Kräfte ihnen den Genuß entfernterer Promenaden nicht gestatten. An drei Tagen der Woche versammelt sich Alles auf der Fürberinsel bei einer brillanten Musik, welche auch in andern kleinern und minder besuchten Lustorten

nicht fehlen darf. Die Schützeninsel wird jetzt weniger besucht, da sie, fast ganz mit Quadern zum Bau der Kettenbrücke bedekt, nur wenig Raum zum Spazirengelassen darbietet, u. der Schlossgarten, wie der nächst daran gelegene Hirschgraben dienen meist zu Morgenpromenaden, in letzterem wird auch die treffliche Quelle wie jene des Wenzelsbades und des Zdekauer'schen Gartens von Vielen zur Wasser-Trinkkur benutzt. G.

Literatur.

Literarisches Vortfolio.
 Das vierte Heft der „Wilder aus Böhmens Vorzeit, Burgvesten und Ritterschlösser in Original-Ansichten dargestellt“, gezeichnet von Karl Würbs, beschrieben von W. A. Gerle, liefert die beiden alten Vesten Klingenberg u. Schreckenstein. Eine sehr detaillirte Beschreibung der ersten Burg ist an einem Moment des 30-jährigen Kriegs gekettet, und auch interessanter wird Schreckenstein durch die merkwürdige Gesandtschaftsreise des Herrn Koska von Vostupitz, welchen König Georg von Preußen nach Paris sandte, um den König von Frankreich zu einem Monarchenbündel und zur Errichtung von allgemeinen Fürstentagen einzuladen. — Memoiren eines Schornsteinfegers hat Ludwig Bay in Aachen, Memoiren des Teufels Soulié in Paris, ditto des Satans der selige Hauff in Stuttgart geschrieben. Nun aber kommt der Russe Bulgarin und hat Denkwürdigkeiten einer Fliege geschrieben. Der Gedanke war kein unglücklicher; eine Fliege kann freilich Manches sehen mit ihrer ungeheuern Anzahl von Augen, was Menschenkindern, die nur zwei Augen haben, verborgen bleibt. Sie kann auch durch ein Schlüsselloch in Kabinete kriechen cc. cc. — Das Dramatisiren bibli-

cher Stoffe scheint jetzt immer mehr Modische — bei den Dichtern zu werden; doch auch das Publikum bleibt konsequent, es will diese Stücke nicht und läßt sie fallen. Wir haben einen Saul von Gukow, eine dramatische Skizze; wir haben einen Saul von Bel, der trotz den schönen Bildern und Lebensarten auf der Bühne mißfiel; wir haben eine Judith v. Hebbel, welche selbst die Leistung und Vorliebe der Crelinger in Berlin vor totalem Durchfallen nicht schützen konnte. Auch in Frankreich kommt solches Rococo in Mode: F. Whiloche hat so eben einen fünfsaktigen David erscheinen lassen.

Mignon - Zeitung.

Vot pourri aus Paris. Ganz Frankreich wird in lauter Dreiecke abgetheilt, bis jetzt zwar bloß mathematisch, aber wie leicht können die Franzosen auch einmal auf den Einfall kommen, statt der Departements Dreiecke einzuführen? Puissant hat den zweiten Theil seiner „Geodäsie Frankreichs“ vollendet, welche die Triangulation der Mitte, des Westens Frankreichs und der Küsten des Kanals enthält: auch eine Abhandlung über die astronomischen Arbeiten, die zur Messung der Parallelen und Meridiane und zur nähern Bestimmung der Abplattung der Erde nothwendig waren. Es ist nun noch ungefähr ein Viertel Frankreichs zu trianguliren, dann ist eine der größten geodäsischen Arbeiten unserer Zeit fertig. — Dieser Tage starb ein alter Mann, der den Malern oft als Modell diente, wenn sie einen Greis mit schneeweißem Bart und edlen Zügen darstellen wollten; sonst trieb er das nicht sehr einträgliche Gewerbe, den Zuschauern im Theatre français die Abendblätter zu verkaufen. Der Alte hieß Bourrier, und hatte früher unter den Fahnen der

Republik gebient. Das schöne Bild Arp Scheyfers, „der König von Thule“, soll seine Züge wiedergeben, und so gehört der Verstorbene gewissermaßen der Kunstgeschichte Frankreichs an. — Aus Cairo wird erzählt, dort lebende Franzosen wollten sich an den Vizekönig von Egypten mit der Bitte wenden, er solle gestatten, daß auf der großen Pyramide von Giseh, dem Kaiser Napoleon und dem Feldzuge von Egypten zu Ehren, ein Denkmal errichtet werden dürfte; die nöthigen Summen dazu sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden.

Vale-méle aus London. Gegen Ende des Jahres 1837 soll ein Engländer, verführt durch das Originelle und Gefährliche eines solchen Unternehmens, den Himalaja, den größten, bis jetzt bekannten Berg der Erde, bestiegen haben. Auf dem Gipfel angekommen, stellte er seine Bistenkarte in einen hohlen Baum, und ging wieder fort. Ein Jahr später wagte ein Russe dieselbe gefährliche Expedition, u. fand oben des Engländers Karte. Er nahm sie reiste geradewegs nach London, machte dem englischen Touristen einen Besuch, und sagte ihm höflich: „Verehrter Herr, ich erlaube mir, Ihnen hier die Karte zurückzustellen, die Sie im verfloffenen Jahre auf dem Himalaja zurückließen.“ Der Engländer gerieth in Wuth, es kam zwischen ihnen zum heftigsten Wortwechsel; ein Duell fand statt, und der Engländer soll seinen Besuch auf dem Himalaja mit dem Leben gebüßt haben. — Ein hochgestellter Reisender, der unlängst aus England zurückgekehrt ist, erzählt viel von einem Hof-Konzerte, zu dem er mit einer Einladung beehrt worden war. Die Königin und Prinz Albert sangen zu mehreren Malen, unter andern auch ein italienisches Duett. Die Stimme der Königin soll angenehm und ziemlich umfangreich sein, und ihre Methode die fleißige

Ehüter
der Pri
ger, sei
sein.

Et
ger St
Helgola
haben.
sang er
der „J
mit gut
alle Ter
handen
berg hat
sehnt,
Nun ist
— Im
ein Du
mengesto
ter lobe
zusamme
Berufun
lin, soll
lon, in
Grimm
Frauen
gewandt
arg geh
„Reise
des Bla
Frauenz
sind —
stark sie
fahren:
ste, was
— das
innern:
— Ein
die Wel
schmülen
Männer
te Dame
den Sch
eine sich
Mädchen
Lemberg

Schülerin Lablache's verrathen. Auch der Prinz Albert soll ein geübter Sänger, seine Stimme aber ziemlich schwach sein.

Etwas von Allem. Der Sänger Stoll scheint in dem Seebad zu Helgoland seine Stimme gefunden zu haben. Nach Hamburg zurückgekehrt sang er daselbst bereits zwei Mal in der „Südin“ u. in den „Sibyllinen“ mit gutem Erfolge. Zur Nachricht für alle Tenoristen, denen ihre Stimme abhanden gekommen. — Liezt und Thalberg haben sich zu Baden-Baden ausgekehrt, so meldet die Allg. Zeitung. Nun ist der Friede in Europa gesichert. — Im Theater an der Wien gab man ein Quodlibet, betitelt: „die zusammengestopelte Komödie.“ Wiener Blätter loben es, denn es ist von Nestroy zusammengestopelt. — In Folge der Berufung der beiden Grimm nach Berlin, soll sich, nach dem deutschen Postillon, in Hannover plötzlich ein anderer Grimm eingefunden haben. — Die Frauen werden in dem sehr frisch und gewandt redigirten „Dampfboot“ oft arg gehänfelt. Es heißt z. B. in der „Reise um die Welt“, dem Feuilleton des Blattes: „Das Erste, was die Frauenzimmer wissen, ist: wie schön sie sind — das Erste, was sie lernen: wie stark sie sind — das Erste, was sie erfahren: wie schwach sie sind — das Erste, was sie vergessen: wie alt sie sind — das Erste, woran sie sich wieder erinnern: daß sie das vergessen haben!“ — Ein anderes Bild aus der Reise um die Welt: „Sind die Damen allein, so schmülen sie sich; in Gesellschaft mit Männern zieren sie sich. Eine geschmülte Dame ist aber eben so wenig durch den Schmutz allein schon zierlich, wie eine sich zierende Schöne ein schmutzes Mädchen genannt werden kann.“ — In Lemberg wurden am 23. Juli vier Raub-

mörder hingerichtet und an demselben Tage erschlug daselbst ein Steinbrucharbeiter sein Weib. Wieder ein Beweis von der Fruchtlosigkeit der Todesstrafen. — Zu Gotha, in der deutschen Stadt werden sich im nächsten Herbst die Helden Homers und Cicero's versammeln, um antiquarische Vorträge zu halten. Ein berühmter Philolog wird unter Anderem eine schöne lateinische Rede halten und den Beweis führen, daß die Stelle, wo die grimmege Velthe Achilles verwundbar gewesen, nicht über, sondern unter der Ferse zu denken sei, und hierauf mit allgemeinen Betrachtungen über die Wichtigkeit solcher Erkenntniß schließen. Von Siegfried's Lindenblatt weiß kein Philolog! — Liezt gab am 5. August zu Frankfurt bei mäßiger Besuche ein Konzert. — Mad. Laforge vertreibt sich im Gefängnisse zu Brives die Zeit mit Dichten. — Hr. De Bull hat auch in diesem Jahre, wie im vorigen, in Baden-Baden ein Konzert gegeben, doch war dasselbe nur sehr spärlich besucht. „Die Zeiten sind vorüber, wo Berthaspann und Hr. De Bull zog.“ — Im Verlag von W. Eichhorn ist ein neuer Roman von Hrn. J. Dingelstedt erschienen. Er heißt unter der Erde und ist also, dem Titel nach, nicht oberflächlich.

Lokal-Beitrag.

Theatralisches. Dem Vernehmen nach trifft der Tenorist Stoll in kurzem in Pesth ein.

— Benefiz. (Diner Arena.) Die im Fach komischer Mütter, alter Jungfern u. so verdienstvolle Schauspielerin, Mad. Steinfels, hat künftigen Montag, den 27. August, ihre Einnahme. Sie wählte: „Das Preisstück“, Gesangsposse in zwei Akten von Fr. Kaiser, Verfasser der „Dienstbotenwirthschaft“ u. Dieses Stück erfreute sich in Wien des ungetheiltesten Beifalls und die Wiener Blätter, namentlich die Theaterzeitung und der Humorist, sprechen sich einstimmig zu seinem Lobe aus. Man weiß aber auch, wie präzis und exakt dergleichen Piecen in der Diner Arena gegeben werden, und es läßt sich daher ein sehr vergnügter Abend mit Recht voraussetzen.

— Ref. war neulich im Theater, als von den Italiencn „l'Elisir d'amore“ gegeben wurde, Augenzeuge folgender Anekdote. Auf einem der Speertische der „Tribune“ saß ein junges, sehr schönes und, wie es schien, gebildetes Mädchen, das aber die üble Gewohnheit hatte, jede Stelle, die ihm gefiel, laut mitzusingen. So sehr dieses auch störend auf die ganze Umgebung wirkte, so wagte es doch Niemand, aus Achtung gegen das schöne Geschöpf, eine mißfällige Aeußerung laut werden zu lassen. Da hatte ein Herr, der vor ihr postet war, den guten Einfall, ebenfalls laut mitzusingen. Das nahm sich denn endlich ein Dittler an und murerte unwillig darüber. „Ob,“ sagte der mitsingende Herr, mit einem Rückblick auf das Mädchen, „wenn ich jede Stelle zwei Mal hören muß, so könnten Sie sie wohl auch drei Mal hören!“ Man lachte; aber die schöne Sängerin sang nicht mehr. — (Wie oft muß aber das ganze Publikum Stellen zwei oder drei Mal hören, an denen jeder Verständige schon das erste Mal genug hatte, und bloß darum, weil die Gallerie sagt: car tel est notre plaisir!)
E s —

Musikalische s. Wem ist nicht das herrliche Capriccio von S. E r n s t „der Karneval in Venedig“ noch im frischen Andenken? Dieses so anziehende Tonstück, das und den berühmten Virtuosen vor Allem so lieb und werth machte, das bei jeder Gelegenheit so stüemisch verlangt u. wiederholt werden mußte, ist nun als angenehmes Souvenir für das Forte-Piano im Druck erschienen. Hr. Kapellmeister Ertel setzte es mit großer Gewandtheit für dieses Instrument, was schon sehr dafür spricht, und es ist nun Jedermann in den Stand gesetzt, diese einschmeichelnde Melodie zu spielen, oder sich vorspielen zu lassen. Zu haben in Jos. Wagner's Kunsthändlerung, auf dem Servitinnenplatz, à 1 fl. Conv. Münze.

Berschiedene s. Der akademische Maler M a t h i a s K e r n aus Wien, der sich bereits in der Residenz durch seine trefflichen Leistungen, die von wahren Kunststudien zeugen, vielfache Anerkennung erworben, befindet sich gegenwärtig in Pesth und hat schon mehrere Proben seines schönen Talentcs abgelegt. Seine Portraits überraschen durch die

sprechendste Aehnlichkeit und sind mit besonderer Feinheit u. mit diesem Fleiße auszuführen. Der Künstler wohnt im Hotel „zum Jägerhorn“, Nr. 55, und kann Jedermann bestens empfohlen werden.
— i. —

— Die Pesther neue Schießstätte erfreut sich eines sehr frequenten Besuchs, das Lokale ist aber auch so nett, freundlich einladend, daß es nicht nur durch den Reiz der Neuheit bezieht, sondern auch dauernd zu festhalten vermag. Der Restaurateur J o h a n n E t l trägt redlich sein Schärflein zur Zufriedenheit der Gäste bei; ein reichliches Sortiment gut zubereiteter Speisen und guter Getränke, so wie auch eine gefällige u. schnelle Bedienung werden gewiß jeden Wunsch befriedigen.
— i. —

— Hr. J o s e p h G i r s i k, ein ausgezeichnete Portraitmaler u. ein geborener Ungar aus Urad, Fögling der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, ist so eben von einer Kunstreise durch Italien bis Rom zurückgekehrt. Schon früher ein sehr beachtenswerther Künstler seines Faches, hat er auf seiner Reise noch viele mannigfaltige Erfahrungen und Kenntnisse gesammelt, und er gedenkt nun die schönen Früchte seiner Bemühungen in der Mitte seines Vaterlandes anzuwenden. Es ist zu hoffen, daß er, nach so reichlich ihm dargebotenen Gelegenheiten zur höhern Ausbildung, den billigen Anforderungen aller Kunstfreunde wird entsprechen können. Seine Wohnung ist in Pesth, dem Neugebäude gegenüber, im Neuhoffer'schen Hause, Nr. 240.

— Donnerstag, den 20. d., veranstaltet Herr Perlatka im Redoutensale eine große Akademie, zum Besten der durch Feuer Verunglückten in Baja.

— Die rühmlich bekannte Kunstvereiner-Gesellschaft des Hrn. Dumek ist hier angekommen und beginnt Anfangs künftiger Woche ihre interessanten Vorstellungen in dem neu erbauten Cyclus, an der Ecke der Windgasse, gegen das Neugebäude.

— Morgen gibt Stuver sein erstes diesjähriges Feuerwerk im Stadtwaldchen.

Modenbild. No. 34.

Paris, 1. August. Neueste Anzüge für Damen.

d mit besonde-
re ausgeführt.
I „zum Jäger-
ermann bestens
-i-
stättete erfreut
liches, das Lo-
eundlich einla-
den Reiz der
aueend zu feier-
ar Joh an n
ein zue Zufrie-
chliches Sorti-
and guter Ge-
lige u. schnelle
n Wunsch be-
-i-

, ein ausge-
geborener Un-
. t. Akademie
, ist so eben
nlich bis Rom
n sehr beach-
achtes, hat er
nigfaltige Er-
nmet, und er
seiner Bemü-
nterlandes an-
s er, nach so
egenheiten zur
Anforderun-
tsprechen kön-
th, dem Neu-
fer'schen Hau-
, veranstaltet
le eine große
h Feuer Wer-

Kunstreiterge-
sler angekom-
ftiger Woche
n in dem neu
er Windgasse,

n erstes die-
ldchen.

34.

ueste Anzüge



Modes de Paris.
Le Miroir.